

«Die Erfüllung eines langgehegten Traums»

Die Theaterregisseurin **Käthi Vögeli** ist mitten in den Proben für ihre zweite Shakespeare-Inszenierung auf dem Schlosshof Falkenstein. Warum Schlösser als Bühne alles andere als verstaubt sind und ob sie sich Sorgen macht, dass ihr Stück neben den anderen grossen regionalen Theaterspektakeln untergehen könnte, erzählt sie im Interview.

Interview von **Nathalie Bursac**
Foto von **Yves Stuber**

Käthi Vögeli, ist es eine leichte oder eine schwierige Aufgabe, mit 40 Amateur-DarstellerInnen ein Shakespeare-Stück aufzuführen? Weder noch. Es ist anspruchsvoll, ja, aber für mich ist diese Arbeit vor allem faszinierend und inspirierend. Einige Ensemblemitglieder haben wenig Bühnenerfahrung, andere haben sogar Theaterausbildungen. Gerade Letztere suchen bei uns neue Herausforderungen.

Und die kriegen sie auch. Hinter der Bühne, von der Choreografin bis zu den Übersetzern des Stücks, sind lauter Vollprofis involviert. Sind also alle Beteiligten aus Liebe und Spass am Theater dabei? Der Spass ist auf beiden Seiten vorhanden. Profis arbeiten nicht mit AmateurInnen, wenn sie nicht offen für die Vielfalt sind, die diese mit sich bringen. Klar raufen wir uns hie und da die Haare, doch das täten wir auch mit BerufsschauspielerInnen. Viele Leute konnten wir gewinnen, weil wir eben ein Profi-Leitungsteam sind. Sie haben die Erwartung, dass es eine Herausforderung für sie wird und wir sie dabei unterstützen, ihr Potenzial entfalten zu können.

Die beiden Autoren Adi Blum und Ueli Blum haben «Ein Sommernachtstraum» in die Mundart übersetzt. Das klingt, als hätten alleine die Übersetzungsarbeiten viele Monate in Anspruch genommen. «Ein Sommernachtstraum» ist ein faszinierender Text, und für die Übersetzer war es eine riesige Arbeit. Bei Shakespeare sprechen die Figuren je nach Gesellschaftsschicht in Versform oder in Prosa. So reden nun auch in unserer schweizerdeutschen Fassung die Herrschaften und die Elfenwelt in Versform und die Handwerker in Prosa. Und dort, wo es sich bei Shakespeare reimt, reimt es sich auch bei uns.

Sie machen seit über 30 Jahren Theater. Da ist Ihnen Shakespeare sicher schon sehr früh begegnet. Ich habe meine Theaterausbildung in Paris absolviert, wo Ariane Mnouchkine als Theaterregisseurin aktiv war. Sie ist eine unglaublich tolle Regis-

seurin, und dank ihr konnte ich mehrere aussergewöhnliche Shakespeare-Inszenierungen sehen. So entdeckte ich meine Faszination für diese Stücke. Dass ich an den Schlossspielen 2016 «Romeo und Julia» und dieses Jahr den Sommernachtstraum inszenieren kann, ist die Erfüllung eines langgehegten Traums.

«Ein Sommernachtstraum» hat eine komplexe Handlung. Können Sie das Stück in einem Satz zusammenfassen? Es handelt von Irrungen und Wirrungen; die Komödie ist ein Verwirrspiel um Liebe und Vernunft, irgendwo zwischen Traum und Wirklichkeit.

«Die Kostüme, die Sprache, der Umgang – alles haben wir in die Gegenwart geholt.»

Sommer ist Freilicht-Saison. Wieso sind Schlösser und Klöster eine beliebte Theaterkulisse? In ihnen entsteht ein interessantes Spannungsfeld. Oft werden in Schlössern historische Themen aufgegriffen, doch darauf hatte ich keine grosse Lust. Shakespeare ist zwar 400 Jahre alt, aber wir inszenieren sein Stück modern. Die Kostüme, die Sprache, der Umgang – alles haben wir in die Gegenwart geholt. Dies im alten Schlosshof zu sehen, lässt einen umso mehr spüren, dass gewisse Themen über viele Jahrhunderte die gleichen geblieben sind.

Apropos Bühne: Alte SBB-Werkstätten, industrielle Brachen – diesen Sommer gibt es mit «1918.CH»

und «Sektor1» zwei riesige Produktionen in spektakulären Kulissen. Haben Sie keine Angst, dass ein Schlosshof da etwas abfällt? Ich behaupte, unser Stück kommt mindestens genauso frisch daher wie die anderen. Unsere Angst war mehr, dass wir nicht genügend SpielerInnen finden würden. Doch wir hatten unglaublichen Zulauf beim Casting, vor allem aus jüngeren Generationen: Die Hälfte unseres Ensembles ist unter 30 Jahre alt, das ist wunderbar und ergibt eine tolle Dynamik. Wir haben 200 Plätze, das Landestrik-Projekt 500 und Karl Kühnes Gassenschau 1400. Wir alle wollen die Tribüne füllen. Mal sehen, ob es uns auch gelingt.

Nennen Sie mir einen triftigen Grund, mehr ins Theater zu gehen. Eine Aufführung muss etwas in mir bewegen und zu einem Dialog werden mit dem Publikum. Ich muss zugeben, dass ich als Theaterbesucherin während der letzten Jahre wählerischer geworden bin. Sogar Produktionen in angesehenen Theaterhäusern konnten mich nicht immer berühren. Ich empfehle, sich Insidertipps zu holen, um auf den Geschmack zu kommen.

Käthi Vögeli (* 1956) ist seit 30 Jahren selbstständige Theaterschaffende. Sie arbeitet als Regisseurin, Theaterausbilderin und Theaterpädagogin und leitet Seminare für Körpersprache und Auftrittskompetenz. Sie ist Mitgründerin des Oltner Kinder- und Jugendtheaters «THEATER JUcKT» und war acht Jahre lang Mitglied des kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung. Über sich selbst sagt sie, dass sie sehr viel arbeite, vor allem auch nachts. Die Balance hält sie u.a. dank Schwimmen in der Oltner Badi. Letztes Jahr erhielt Käthi Vögeli den Anerkennungspreis der Stadt Olten.

«Sommernachtstraum»
Schlossspiele Falkenstein
Niedergösgen
9. August bis 1. September

